

Fronleichnam 2024 | 30. Mai 24
Von P. Georg Kappeler SJ

Evangelium nach Johannes (6,52):

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote isst, wird in Ewigkeit leben. ... Dies ist das Brot, das vom Himmel herab gekommen ist. Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben. Sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird in Ewigkeit leben.

Herr, Du hast Worte
Worte des Lebens
Worte wie Brücken zu Ufern des Lichts

Am Ufer des Sees Genezareth, unweit von Kafarnaum, spricht Jesus: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer schon einmal auf diesem Flecken Erde sein konnte, hat einen Glauben mit nach Hause genommen. Hier an den Ufern dieses Sees hat sich in der Person Jesu der Himmel der Erde verbunden.

Fronleichnam am Ammersee. Die Art, wie wir diesen Tag begehen, hat etwas Stimmiges an sich. Aus unserer Kirche sind wir hinausgegangen, dorthin, wo unser Zuhause ist, dorthin wo unser Glauben ist, unser Hoffen und Lieben. Wir machen uns auf über den See mit drei Gedanken: Leben mit der Schöpfung – Leben mit Gott – Leben mit den Menschen.

Leben mit der Schöpfung: Hinaus ins Freie drängt's uns. An diesem Frühsommertag wie heute fallen Glauben und Erleben zusammen. Die Schöpfungsgeschichte der Bibel ist keine Botschaft „aus längst vergangenen Tagen“. Es sind Spuren Gottes für Menschen von heute zum Riechen und Schmecken, zum Sehen und Erlauschen im Gesang der Vögel am frühen Morgen. Fronleichnam in einer Jahreszeit, wo die Tage am längsten: Erahnen der Spuren Gottes, Zeichen der Nähe Gottes, verdichtet in der Stiftung Jesu beim Abendmahl, im Zeichen von Brot und Wein.

Fronleichnam verbindet sich sofort mit Weihnachten: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Es kann deshalb gar nicht Wunder nehmen, dass Jesus für seine bleibende Gegenwart kein Zeichen vom Himmel, sondern menschliche Zeichen wählt – eben Brot und Wein.

Ehrfurcht ist angesagt gegenüber aller Wirklichkeit, die wir Christen nicht nur als Umwelt bezeichnen, sondern als Schöpfung, seine creation, an der wir schöpferisch teilnehmen dürfen und sollen.

Die Ehrfurcht leitet über zum zweiten Gedanken: **Leben mit Gott**, und dies bedeutet an Fronleichnam Anbetung. Dieser Gedanke verbindet mich selber mit etwas ganz Persönlichem. Die älteste Monstranz der Christenheit, sie stammt aus dem 13. Jahrhundert, ist in der Kirche meines Heimatstädtchens am Rhein. In 700 Jahren Kriegen zwischen Österreich und Frankreich ist nichts, aber auch gar nichts Historisches übriggeblieben. Nur ihre Monstranz konnten meine Vorfahren immer wieder retten. Sie wussten um ihre Mitte, um das Brot des Lebens in der Not des Lebens. Diese Anbetung muss in heutiger Zeit auch heißen: Gott Gott sein lassen. Es gibt noch zu viele, und einer ist schon zu viel, die sich wie Herrgötter über Menschen und Völker fühlen. Unsere Anbetung hat etwas ganz Nüchternes an sich, nämlich dies: Wir sind alle zweite und zwar ausnahmslos zweite. Der tägliche Blick in die Zeitung zeigt uns nur zu oft, dass dieses Glaubensbekenntnis nicht Allgemeingut der Menschheit ist. Es gibt immer noch diese schlimmen Herrgötter.

Und jetzt ist der dritte Fronleichnamsgedanke nicht mehr fern: **Leben mit den Menschen.** Wie das geht, hat Jesus in seinem Leben vorgemacht. Da wurden Menschen an den Rändern des Lebens zurückgeholt. Die „Andacht“ Jesu gegenüber dem Menschen ist seine Achtung und Wertschätzung eines jeden Menschen als Ebenbild seines Vaters und Gottes. Jesus holt in die Gemeinschaft zurück, ohne die kein Mensch leben kann. Das Mahl am Gründonnerstag ist der Ausgangspunkt für unsere Eucharistiefeyer. Das Verständnis ist aber viel weiter. Da werden die Füße gewaschen, berichtet der Evangelist Johannes. Wichtig ist auch, hinzuschauen, mit wem Jesus beim Essen zusammen ist. Der Vorwurf lautet: „Er isst mit Dirnen, Zöllnern und Sündern.“ Wichtig für das Verständnis der Eucharistie ist auch die Brotvermehrung. Wenn man diesen Bericht immer wieder liest, kann man auch auf den Gedanken kommen, dass das Wunder darin besteht, dass plötzlich alle zu teilen beginnen. Die Apostel müssen anfangen, so befiehlt Jesus ganz energisch Und dann heißt der letzte Satz dieses Berichtes: Alle wurden satt. Darum geht's wohl heute in unserer Welt.

Gottheit tief verborgen
Betend nah ich dir

Georg Kappeler SJ